

Sprachliche Anregungen.

Wie sind die Sprachen der verschiedensten Völker entstanden?

Schon seit Platons und Aristoteles Zeiten, beschäftigt man sich mit dieser Frage, ohne bis heute eine genügende Antwort darauf gefunden zu haben. Die einen erklärten die Sprachen für ein unmittelbares Geschenk der Gottheit, die anderen für eine Erfindung des menschlichen Verstandes, noch andere, wie z. B. Herder, vermarke Beides und meinten, daß die Sprache als notwendiger Ausdruck der menschlichen Natur auf eine zugleich natürliche und geistige Weise sich aus derselben entwickelt habe. Der etymologische Mythus, der die Entstehung der verschiedenen Sprachen und Nationen an den Thurmabau zu Babel knüpft, löst natürlich das Problem ebenfalls wenigstens für ein gebildetes Ohr — ist wohl eine singende Engländerin.

Sehr destruktiv anzert sich der Aesthetiker F. Th. Vischer gelegentlich über das Englische: "Vernünftige Sprache!" läßt den Helden in seinem Roman "Auch Einer" ausrufen, "ein Gott hat sie im Lachstropfe erfunden und gesagt: Eine Sprache soll sein, die sei zweckmäßig, kurz und doch reich, dadurch fast zur Weltsprache geeignet, aber im Klang so, daß brachte man zum Spuck unanständige Töne hervor." Uebrigens, fährt der Autor dann fort, kann man die Sprachen so eintheilen: das Englische: reine Aufer, salemig, mit Seegeruch; das Italienische: Rothwein mit Orangen; das französische: Blaueire und Bisquit; das Deutsche: gutes Roggenbrot mit Rettig und Bier; das Holländische: ganz Härting!"

Die Nachtheile dieses Zweipaltes zwischen Schreibweise und Aussprache im Englischen werden übrigens auch dem Eingeborenen selbst fühlbar genug. Man hat berechnet daß ein englisches Kind 2300 Unterrichtsstunden braucht, um im Lesen und Rechtschreiben dieselbe Stufe zu erreichen, welche ein deutsches Kind nach 1300, ein Italienerisches nach 950 Unterrichtsstunden einnimmt. Ein solcher Zustand fordert geradezu eine Reform heraus. Und in der That haben sich schon öfters dahin abzielende Bewegungen in England getestet, so auch ganz neuwärts wieder. Aber die Sprige dieser jüngsten Agitation haben sich nicht nur Sprachreform und Schulämter von London, Liverpool, Bradford, Birmingham und anderen großen Städten gestellt. Von dem Londoner Schulamt ist die oberste Unterrichtsbehörde (Committee of Council on Education) um Einleitung einer königlichen Untersuchungskommission für nationale Untersuchungskommissionen gebeten worden, welche die beste Art einer Reform und Vereinfachung der Rechtschreibung erörtern soll. Ueberhaupt ist die englische Sprache in ihrer heutigen Gestalt für die vergleichende Wissenschaft ein Kennzeichen, das manigfach gemacht worden, sie treffen auch zum Theil das Richtige, tragen aber noch häufiger den Stempel der individuellen Auffassung ihres Urhebers und sind nicht frei von Vorurteilen. So soll beispielhaft Karl V behauptet haben, das Spanische sei da um mit Gott zu reden, das Lateinische, um öffentliche Reden zu halten, das Italienische für Geschäftshäfen, das Polnische, um den Teufel in die Hölle zu jagen, das Französische, um die Hölle zu machen, das Deutsche, um im Kriege zu kommandieren. Und Frau von Staet hat einmal gesagt: "Wenn ich alle Sprachen in meiner Gewalt hätte, so würde ich denken in den tiefgründigen Deutsch, plaudern im heiteren Französisch, schreiben im wortreichen Englisch, singen im majestatischen Spanisch, Vortrag halten im edlen Griechisch und — Liebe lästern im sonst Italienisch." Das läßt sich hören, wenn es auch nicht in allen Punkten der Sache völlig gerecht wird.

Die größte Verbreitung unter sämtlichen lebenden Sprachen hat die englische sie ist in allen Erdteilen zu finden, wenn auch natürlich je nach dem Land, mit mehr oder weniger dialektischen Eigenständigkeiten. Unverleidbar ist ihr deutscher Kerner, der sieht, daß bei ungefähr fünfzigten des jetzigen Wortvorrates der deutsche Ursprung nachgewiesen werden kann. Im Übrigen hat fast jedes Land der Welt seinen Wortbeitrag zum Englischen geleistet; nicht nur lateinische, griechische, italische, dänische, französische, spanische und italienische, sondern hindostanische, malaiische und chinesische Wortschämme sind in die Sprache des Briten übergegangen. Im ganzen hat Thomas 48.566 englische Wörter zusammen gesäßt. Reichthum, Macht und Grammatik, Kürze und Gebundenheit, das sind Voraussetzung des Englischen, die Niemand bestreiten wird, und hierin liegt das Verwandtschaftsrecht mit dem Volkscharakter, aber auch die kuriose Seite steht nicht. Vor allem ist es die Aussprache, die schon so vielen Stoff zu Wörtern gegeben hat. In keinem anderen Sprache ist die Kust zwischen Aussprache und Schreibweise so weit wie im Englischen. Noch nie ist ein englisches Wort, so wie es Gott geschaffen, aus englischem Munde gelommen. Das stimmt freilich mit dem sonst so vielgestaltigen Sinn des Söhne Albions wenig überein. Aber es ist ja. Man schreibt Bos (sagt der Böllwitz) und sieht Dittens. Und ein anderer Scherz lautet: Nimm den ganzen Mund voll Worte, laue sie klein und spuck sie raus aus, so hast du Englisch.

Wie viel lustspielhafte Verwicklungen sind schon aus dieser Eigenheit des englischen Idioms hergegangen! Charakteristisch ist z. B. folgende Anecdote. Ein biederer Deutscher Namens Abel ließ sich in London nieder und ward bald in die dortige seine Gesellschaft eingeführt. Es gefiel ihm auch recht gut, nur verwunderte er sich bei seiner mangelhaften Kenntnis des Landesprache, daß ihn Jedermann Mr. Abel nannte. Als bösäcker Mann, der nicht gerne widerspricht, läßt er sich darauf Karten mit dieser Schreibung seines Namens drucken. Doch was geschah? Man nennt ihn Mr. Abel. Nun daß er das in England einen neuen Gesellen und überdies seinen Namen in Abel um; aber vergebens, er sah, daß man John Bull so leicht nichts recht machen kann, denn jetzt wurde er

sations sprache, die Hochsprache in England und Schottland, die Haupt sprache im Orient und selbst an deutschen Höfen sehr in Aufnahme. Die Gelehrten dagegen hielten für ihren Berlehr bis in das siebzehnte Jahrhundert am Lateinischen fest, und ebenso blieb das Lateinische die internationale Diplomatensprache bis zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Seitdem aber durch die Errichtung der französischen Akademie die Schrift- und Umgangssprache in Frankreich eine feste und streng abgegrenzte Sprache gewonnen und die politische Macht dieses Staates auf dem Welttheater immer mehr in den Vordergrund der Aktion getreten war, nahm auch die Verbreitung der Sprache im Auslande stetig zu. Im 16. Jahrhundert gab es bereits in vielen Ländern Europas, besonders in England und Deutschland, zahlreiche französische Sprachlehrer. Allmählich wurde das Französische Universalsprache aller Gelehrten der Welt und hielt sich als solche bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. In dem Frieden von Roskilde 1714 verdrängte sie auch das Lateinische aus dem internationalen Berlehr und behauptete sich fortan als allgemeine Diplomatensprache, kurz und doch reich, dadurch fast zur Weltsprache geeignet, aber im Klang so, daß brachte man zum Spuck unanständige Töne hervor. Uebrigens, fährt der Autor dann fort, kann man die Sprachen so eintheilen: das Englische: reine Aufer, salemig, mit Seegeruch; das Italienische: Rothwein mit Orangen; das französische: Blaueire und Bisquit; das Deutsche: gutes Roggenbrot mit Rettig und Bier; das Holländische: ganz Härting!"

Die Nachtheile dieses Zweipaltes zwischen Schreibweise und Aussprache im Englischen werden übrigens auch dem Eingeborenen selbst fühlbar genug. Man

hat berechnet daß ein englisches Kind

2300 Unterrichtsstunden braucht, um im Lesen und Rechtschreiben dieselbe Stufe zu erreichen, welche ein deutsches Kind nach 1300, ein Italienerisches nach 950 Unterrichtsstunden einnimmt. Ein

solcher Zustand fordert geradezu eine Reform heraus. Und in der That

haben sich schon öfters dahin abzielende Bewegungen in England getestet, so auch ganz neuwärts wieder. Aber die Sprige dieser jüngsten Agitation haben sich nicht nur Sprachreform und Schulämter von London, Liverpool, Bradford, Birmingham und anderen großen Städten gestellt. Von dem Londoner Schulamt ist die oberste Unterrichtsbehörde (Committee of Council on Education) um Einleitung einer königlichen Untersuchungskommission für nationale Untersuchungskommissionen gebeten worden, welche die beste Art einer Reform und Vereinfachung der Rechtschreibung erörtern soll. Ueberhaupt ist die englische Sprache in ihrer heutigen Gestalt für die vergleichende Wissenschaft ein Kennzeichen, das manigfach gemacht worden, sie treffen auch zum Theil das Richtige, tragen aber noch häufiger den Stempel der individuellen Auffassung ihres Urhebers und sind nicht frei von Vorurteilen. So soll beispielhaft Karl V behauptet haben, das Spanische sei da um mit Gott zu reden, das Lateinische, um öffentliche Reden zu halten, das Italienische für Geschäftshäfen, das Polnische, um den Teufel in die Hölle zu jagen, das Französische, um die Hölle zu machen, das Deutsche, um im Kriege zu kommandieren. Und Frau von Staet hat einmal gesagt: "Wenn ich alle Sprachen in meiner Gewalt hätte, so würde ich denken in den tiefgründigen Deutsch, plaudern im heiteren Französisch, schreiben im wortreichen Englisch, singen im majestatischen Spanisch, Vortrag halten im edlen Griechisch und — Liebe lästern im sonst Italienisch." Das läßt sich hören, wenn es auch nicht in allen Punkten der Sache völlig gerecht wird.

Die größte Verbreitung unter sämtlichen lebenden Sprachen hat die englische

sie ist in allen Erdteilen zu finden,

wenn auch natürlich je nach dem Land,

mit mehr oder weniger dialektischen Eigenständigkeiten. Unverleidbar ist ihr deutscher Kerner, der sieht, daß bei ungefähr fünfzigten des jetzigen Wortvorrates der deutsche Ursprung nachgewiesen werden kann. Im Übrigen hat fast jedes Land der Welt seinen Wortbeitrag zum Englischen geleistet;

nicht nur lateinische, griechische, italische, dänische, französische, spanische und italienische, sondern hindostanische, malaiische und chinesische Wortschämme sind in die Sprache des Briten übergegangen. Im ganzen hat Thomas 48.566 englische Wörter zusammen gesäßt. Reichthum, Macht und Grammatik, Kürze und Gebundenheit, das sind Voraussetzung des Englischen, die Niemand bestreiten wird, und hierin liegt das Verwandtschaftsrecht mit dem Volkscharakter, aber auch die kuriose Seite steht nicht. Vor allem ist es die Aussprache, die schon so vielen Stoff zu Wörtern gegeben hat. In keinem anderen Sprache ist die Kust zwischen Aussprache und Schreibweise so weit wie im Englischen. Noch nie ist ein englisches Wort, so wie es Gott geschaffen, aus englischem Munde gelommen. Das stimmt freilich mit dem sonst so vielgestaltigen Sinn des Söhne Albions wenig überein. Aber es ist ja. Man schreibt Bos (sagt der Böllwitz) und sieht Dittens. Und ein anderer Scherz lautet: Nimm den ganzen Mund voll Worte, laue sie klein und spuck sie raus aus, so hast du Englisch.

Wie viel lustspielhafte Verwicklungen sind schon aus dieser Eigenheit des englischen Idioms hergegangen! Charakteristisch ist z. B. folgende Anecdote.

Ein biederer Deutscher Namens Abel

ließ sich in London nieder und ward bald

in die dortige seine Gesellschaft eingeführt.

Der Kerner, der als Mensch bestreitet,

dass die Aussprache und die Schreibweise

des Englischen nicht übereinstimmen,

hat zu gleicher Zeit drei vollständig

verschiedene Karten an der Hand."

In jener Zeit, da die in ihrer Vollkraft stehenden

Österreicher ihre Siegerkette

über den Erdball trugen," — Richard

Wagner feiert in Palermo Hohes und

freut sich der ihm umgebenden Natur in

den schönen Tagesschlüsse in ihm das Glück

zu gewinnen, wie der nachfolgend genannten Blatte abgeschaffte Bericht beweist, den wir zur Erheiterung unserer Leser nachfolgend wiedergeben.

In einer kleinen österreichischen Provinzialstadt, in deren Nähe sich ein

rauhalsiges Feuerzeug ist der

Professor Karl von Thaler, der liebenswürdige Feuerzeugist der "R. Freie

Preise" in Wien, unternimmt vor Zeit

in das die siebzehnte Jahrhundert

das Lateinische die internationale Diplomatensprache bis zu Anfang des 18.

Jahrhunderts. Seitdem aber durch die

Errichtung der französischen Akademie

die Schrift- und Umgangssprache in

Frankreich eine feste und streng abgegrenzte Sprache gewonnen und die politische

Macht dieses Staates auf dem

Welttheater immer mehr in den Vorder-

grund getreten war, nahm auch die Verbreitung der Sprache im Auslande

stetig zu. Im 16. Jahrhundert

wurde es bereits in vielen Ländern

Europas, besonders in England und

Deutschland, zahlreiche französische

Sprachlehrer. Allmählich wurde das

französische die internationale Diplomatensprache bis zu Anfang des 18.

Jahrhunderts. Seitdem aber durch die

Errichtung der französischen Akademie

die Schrift- und Umgangssprache in

Frankreich eine feste und streng abgegrenzte Sprache gewonnen und die politische

Macht dieses Staates auf dem

Welttheater immer mehr in den Vorder-

grund getreten war, nahm auch die Verbreitung der Sprache im Auslande

stetig zu. Im 16. Jahrhundert

wurde es bereits in vielen Ländern

Europas, besonders in England und

Deutschland, zahlreiche französische

Sprachlehrer. Allmählich wurde das

französische die internationale Diplomatensprache bis zu Anfang des 18.

Jahrhunderts. Seitdem aber durch die

Errichtung der französischen Akademie

die Schrift- und Umgangssprache in

Frankreich eine feste und streng abgegrenzte Sprache gewonnen und die politische

Macht dieses Staates auf dem

Welttheater immer mehr in den Vorder-

grund getreten war, nahm auch die Verbreitung der Sprache im Auslande

stetig zu. Im 16. Jahrhundert

wurde es bereits in vielen Ländern

Europas, besonders in England und

Deutschland, zahlreiche französische

Sprachlehrer. Allmählich wurde das

französische die internationale Diplomatensprache bis zu Anfang des 18.

Jahrhunderts. Seitdem aber durch die

Errichtung der französischen Akademie

die Schrift- und Umgangssprache in

Frankreich eine feste und streng abgegrenzte Sprache gewonnen und die politische

Macht dieses Staates auf dem

Welttheater immer mehr in den Vorder-

grund getreten war, nahm auch die Verbreitung der Sprache im Auslande

stetig zu. Im 16. Jahrhundert

wurde es bereits in vielen Ländern

Europas, besonders in England und

Deutschland, zahlreiche französische

Sprachlehrer. Allmählich wurde das

französische die internationale Diplomatensprache bis zu Anfang des 18.

Jahrhunderts. Seitdem aber durch die

Errichtung der französischen Akademie

die Schrift- und Umgangssprache in

Frankreich eine feste und streng abgegrenzte Sprache gewonnen und die politische

Macht dieses Staates auf dem

Welttheater immer mehr in den Vorder-

grund getreten war, nahm auch die Verbreitung der Sprache im Auslande

stetig zu. Im 16. Jahrhundert

wurde es bereits in vielen Ländern

Europas, besonders in England und

Deutschland, zahlreiche französische

Sprachlehrer. Allmählich wurde das

französische die internationale Diplomatensprache bis zu Anfang des 18.</p